

## Höhere Löhne gehen diesmal vor

Die nächste Tarifrunde wird eine reine Lohnrunde. Nachdem die Gewerkschaften im vorigen Jahr kürzere Arbeitszeiten erstritten, stellen sie sich diesmal darauf ein, für ihre Mitglieder mehr Geld herauszuholen. Damit befinden sie sich im besten Einvernehmen mit der Bundesregierung und den Konjunkturforschern. Jüngst noch rieten sowohl Finanzminister Gerhard Stolteberg wie auch die wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute, die Kaufkraft der Arbeitnehmer zu stärken. Nicht nur der private Konsum soll angeheizt, auch die Finanzlage der Sozialversicherung soll so verbessert werden; schließlich bringen höhere Einkommen auch höhere Beiträge für die Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. Das liegt ganz im Interesse der Bonner Regierung, die sonst vielleicht Geld zuschießen müßte. Eröffnet wird die Lohnrunde diesmal vom öffentlichen Dienst. Zu den ersten Verhandlungen

treten die Gewerkschaften der Staatsdiener Mitte Dezember mit Forderungen zwischen fünf und sechs Prozent an. Im Februar folgen die Bauarbeiter, die schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Sie wären schon froh, wenn sie nicht wieder eine Lohnpause hinnehmen müßten. Besser steht die Chemiegewerkschaft da, die neben höheren Löhnen auch die Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten eibebnen will. Unklar ist noch, wie die Metaller taktieren. Sie könnten, entsprechend der Laufzeit ihrer Tarifverträge, als einzige Gewerkschaft im Frühjahr über höhere Löhne und im Herbst über weitere Arbeitszeitverkürzungen verhandeln. Bislang ist die IG Metall in dieser Frage gespalten. Eine Mehrheit möchte nicht schon wieder eine harte Auseinandersetzung um die Arbeitszeitverkürzung riskieren. Eine Minderheit jedoch will die 35-Stunden-Woche im Auge behalten. Die endgültige Entscheidung fällt Mitte Januar auf einer Klausurtagung der Gewerkschaft.



Nixdorf

## Nixdorf kooperiert mit Siemens

Wenn der Paderborner Computer-Bauer Heinz Nixdorf eine Rede hält, kann er sich über zwei Themen besonders aufregen: über Subventionen und über Siemens. Mit seinen Sticheleien wird sich der Unternehmer künftig zurückhalten müssen. Das Bonner Forschungsministerium bewilligte Nixdorf jetzt eine Millionen-Subvention für ein Verbundforschungsprojekt. Der Paderborner arbeitet dabei zum erstenmal mit seinem Lieblingsfeind Siemens zusammen. Rund 20 Millionen Mark spendiert das Mini-

sterium für die Entwicklung eines elektronischen Geldberatungssystems. Zusammen mit der Universität des Saarlandes und der Software-Firma SCS sollen Nixdorf und Siemens ein Computer-Programm entwickeln, mit dem sich Bankkunden in normaler Sprache am Rechner-Terminal über Kapitalanlage-Möglichkeiten beraten lassen können.

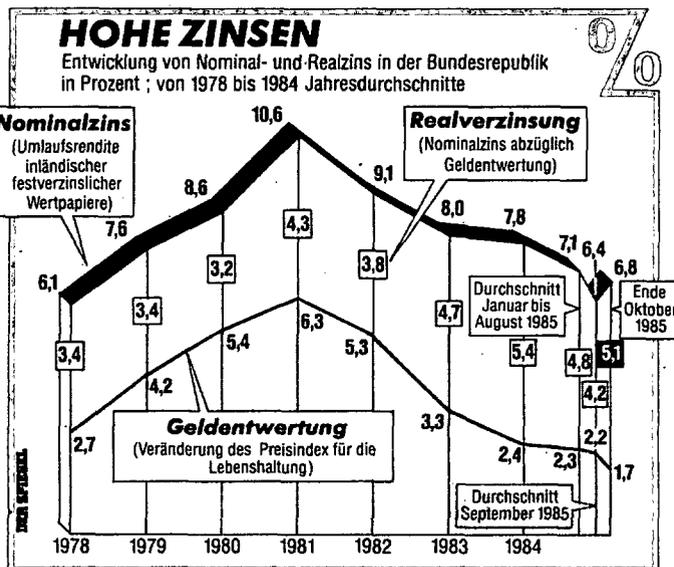
## Manager kaufen ihre Firmen auf

Amerikanische Spitzenmanager haben entdeckt, daß es noch etwas Schöneres gibt, als ein Großunternehmen zu führen – nämlich die Firma zugleich auch zu besitzen. Führungskräfte bieten den Aktionären ihrer Firmen attraktive Übernahme-Preise, um die Unternehmen unter eigene Kontrolle zu bringen. So wollen Top-Manager des Kaufhaus-Konzerns Macy ihr Unternehmen für 3,58 Milliarden Dollar aufkaufen, beim Kosmetik-Unternehmen Revlon beträgt das Übernahme-Angebot 1,83 Milliarden Dollar. Den Jeans-Hersteller Levi Strauss kaufte im vergangenen August eine Gruppe von Managern und Strauss-Erben. Das nötige Kapital wird bereitwillig von den Banken zur Verfügung gestellt. Als Sicherheit dient das Firmen-Vermögen, das die Manager mit dem gepumpten Geld erwerben.

## Brüssel kommt Kiechle entgegen

Die EG-Kommission hat sich eine neue Möglichkeit einfallen lassen, wie dem Problem der Überproduktion von Getreide beizukommen ist. Die Eurokraten wollen den EG-Mitgliedsstaaten vorschlagen, die Markteingriffe für Getreide zeitlich zu begrenzen. Die Kommission hofft, daß dem auch der deutsche Agrarminister Ignaz Kiechle

zustimmt. Kiechle hatte im Frühjahr ein Veto gegen eine Senkung der Getreidepreise eingelegt. Der jetzige Vorschlag aus Brüssel läuft zwar auf dasselbe Ergebnis hinaus, doch er kommt ohne förmliche Preissenkung aus. Wenn die Gemeinschaft beispielsweise nur in den letzten drei Monaten eines jeden Jahres Getreide zu festen Preisen aufkauft, sorgt das Überangebot im übrigen Teil des Jahres für sinkende Preise.



Die Zeiten sinkender Zinsen scheinen vorerst vorbei. Seit der vergangenen Woche wird eine Bahnanleihe mit einem Zinssatz von sieben Prozent angeboten. Noch im September lag die Rendite festverzinslicher Wertpapiere im Durchschnitt bei 6,4 Prozent. Da die Teuerungsrate inzwischen auf 1,7 Prozent fiel, stieg die Realverzinsung auf über fünf Prozent.